

Impuls zur Fastenzeit

"Gott, sei mir gnädig nach deiner Huld, tilge meine Frevel nach deinem reichen Erbarmen! Wasch meine Schuld von mir ab und mach mich rein von meiner Sünde!" Psalm 51

Das ist es wirklich, wonach wir uns tief in unseren Herzen sehnen: die Last der Schuld abzulegen, eine tiefe geistliche Erneuerung zu erfahren, die uns Flügel verleiht, ein freudiges und glückliches Leben zu führen, und uns Gott im Dienst am Wohl anderer zu widmen. Eine solche Verwandlung kann nur von Gott und in der Fastenzeit bewirkt werden. Er gibt uns eine besondere Gelegenheit, als Menschen dazu etwas zu tun. Was motiviert oder trägt uns, solche Anstrengungen zu unternehmen?

Wir werden vom Gebet getragen, wozu die Fastenzeit uns ermutigt – persönliches und gemeinschaftliches Gebet, insbesondere die Teilnahme an der Eucharistie sowie der Besuch der in dieser Zeit empfohlenen Gottesdienste, wie der Kreuzweg oder die Meditation über die Heilige Schrift, in der wir hören, was Gott über sich selbst sagt. Das Gebet hilft dem Menschen, seine Nähe zu spüren, und diese Nähe gibt Kraft, Schwierigkeiten zu überwinden und Opfer zu bringen.

Eine Gemeinschaft trägt uns – gegenseitige Unterstützung und das Teilen von Glaubenserfahrungen erzeugen eine Art Synergieeffekt, die Bemühungen während der Fastenzeit fruchtbarer macht.

Auch eine positive Sichtweise trägt uns – das Erkennen in den Opfern nicht nur des Verzichts auf etwas Gutes, sondern auch eines Gewinns, wie eine größere Offenheit für Gott, das Gewinnen geistlicher Stärke, größere innere Freiheit oder ein tieferes Verständnis unseres Lebens, unserer Beziehungen zu anderen und dessen, was im Leben wirklich wichtig ist.

Während der Fastenzeit ermutigt uns die Kirche, dem Gebet und den leiblichen Opfern auch Werke der Barmherzigkeit hinzuzufügen. Dies steht im Einklang mit der schönen Mission des Bonifatiuswerkes: Unterstützung verschiedener bedürftiger Kirchengemeinden. Dies stärkt die Mission der Gemeinschaften in der lokalen Gesellschaft erheblich und macht sie oft erst möglich. Gleichzeitig gibt es vielen Menschen die Gelegenheit, ganz konkrete Hilfe zu leisten, die Sensibilität ihres Herzens auszudrücken, Almosen zu geben (im Geist der Fastenzeit) und eine große

geistliche Gemeinschaft zu bilden, die in der Verkündigung des Evangeliums vereint ist.

Spender werden also von der Freude getragen, geholfen zu haben, während die Gemeinschaft, die diese Hilfe erhält, durch neue Hoffnung gestärkt wird, was wiederum ihre Kraft vervielfacht und sie dazu motiviert, neue Aufgaben zu übernehmen.

All diese Elemente können uns helfen, die Bemühungen der Fastenzeit auf uns zu nehmen und sie gleichzeitig zu einer geistlichen Erfahrung zu machen, die nachhaltig Kraft und Verwandlung bringt.

Die Fastenzeit ist mehr als nur eine besondere Zeit im Jahr, die zur Reflexion, Umkehr und Vorbereitung auf die freudige Feier der Auferstehung aufruft.

Das Geheimnis der Fastenzeit wird vor allem in der Bibel offenbart. Die Zeitspanne von 40 Tagen oder 40 Jahren erscheint dort wiederholt, wird aber am stärksten mit der 40-jährigen Wanderung des auserwählten Volkes ins Gelobte Land in Verbindung gebracht. Jesus verweist mit seinem 40-tägigen Fasten in der Stille genau auf diese Reise. Beide Ereignisse finden in der Wüste statt, beide beinhalten die Erfahrung der Einsamkeit, der Versuchung und des Mangels, und beide sind eine große Prüfung des Glaubens – ist Gott in dieser lebensfeindlichen Umgebung wirklich gegenwärtig? Und wer ist dieser Gott für mich, der mich zuvor seine Fürsorge erfahren ließ, nun aber scheinbar verlassen hat?

Die Fastenzeit ist daher auch eine Einladung, unser Leben, insbesondere schwierige Erfahrungen, als Wüstenreise zu betrachten, uns bewusst zu machen, dass diese Erde nicht unser endgültiger Wohnort ist und dass uns weit größere Verheißungen geschenkt sind als das beste irdische Land.

In diesem Licht gesehen, sind Fastenopfer eine Art Übung, die uns auf die Herausforderungen des Lebens vorbereitet. Vor allem aber ist es eine Gelegenheit, zumindest in gewissem Maße, das zu teilen, was Jesus in der Wüste erlebte: diese Zeit mit Gott zu leben. Einerseits kann ich an seinem Leiden teilhaben, andererseits kann ich mich auf seinen Sieg über die Versuchung stützen, den er dort für mich errungen hat. All das bedeutet, eine persönliche Beziehung zu ihm aufzubauen oder zu vertiefen. Diese Beziehung hat die größte Kraft, mich zu tragen – besonders in den dunklen Zeiten meiner persönlichen Wüste. Gleichzeitig treibt sie mich an, die „Wüste“ (bewusste Opfer) während der Fastenzeit (und darüber hinaus) um Jesu willen auf mich zu nehmen.

Die Wüste, die Einsamkeit und die Erfahrung Gottes, der sich in der Dunkelheit der Nacht verbirgt – dies sind Bilder aus dem Herzen der karmelitischen Spiritualität. Jeder, der sich auf die Reise begibt, um hier auf Erden ein Leben mit Gott zu führen, wird unweigerlich die Erfahrung der Wüste machen – Einsamkeit, Dunkelheit und die scheinbare, aber sehr eindringliche „Abwesenheit Gottes“.

Dieses Erlebnis betrifft jeden in unterschiedlichem Maß und auf verschiedenen Ebenen – und es ist von großer Bedeutung, es richtig zu durchleben.

Wie? Vor allem, indem ich meinen Glauben daran stärke, dass Jesus in die Wüste gegangen ist, um dort auf mich zu warten und mich in meinen Wüstenerfahrungen zu begleiten. Er selbst trägt mich: „Ich will sie verlocken und in die Wüste führen und zu ihrem Herzen sprechen“ (Hosea 2,16).

Darüber hinaus hat der Herr für uns ganz konkrete Hilfe bereitgestellt: Glaube, Hoffnung und Liebe – wie eine professionelle Ausrüstung auf unserem Weg durch die Kämpfe des Lebens. Diese drei theologischen Tugenden sind wie drei Sterne am Himmel unseres Lebens, drei Säulen, die zuverlässigen Halt geben, Flügel, die uns in unserer Lebensreise tragen. Wir unternehmen etwas, weil wir glauben, dass es tiefen Sinn hat, auch wenn dieser noch unsichtbar ist (Glaube); wir tun es in der Hoffnung, dass wir eines Tages das Ziel und die Frucht unserer Mühen sehen werden (Hoffnung); und schließlich tun wir es aus Liebe zu dem Einen, für den unser Herz „brennt“ (Liebe).

Ein Gebet um das Wachstum dieser drei Tugenden und ihre Stärkung durch, die von der Fastenzeit geförderten Handlungen, ist ein weiser Weg für den christlichen Pilger.

In Karmel ist das Fasten nicht nur auf die Fastenzeit beschränkt. Nach der Ordensregel dauert das karmelitische Fasten (eine Mahlzeit am Tag) vom 14. September (Fest der Kreuzerhöhung) bis zum Ostersonntag. Der Beginn dieses Fastens betont seinen österlichen Charakter: einerseits die persönliche Teilnahme an den Opfern und Leiden Jesu, andererseits die Stärkung der geistlichen Seite des Menschen in der Sehnsucht nach dem neuen Leben, das uns die Auferstehung eröffnet.

Am Palmsonntag wird jede Schwester eingeladen, in ihrem Herzen einen Ort vorzubereiten, der Jesus besonders gefällt. Diese Ermutigung wurde uns in den Schriften der Heiligen Teresa von Jesus (von Ávila), der Gründerin der Unbeschuhten Karmelitinnen, überliefert. Da Jesus nach seinem triumphalen Einzug in Jerusalem dort keine gastfreundliche Aufnahme fand und in das entfernte Bethanien ausweichen musste, entschied sie, ihn auf besondere Weise willkommen zu heißen, indem sie ihn in der Heiligen Kommunion empfing und an diesem Tag in ihrem Herzen bei Ihm blieb.

Das Gewicht der folgenden Tage und die Liturgie tauchen uns zunehmend in die österliche Atmosphäre ein. Am Gründonnerstag, nach den Morgengebeten, singen wir Auszüge aus den Klagegedichten Jeremias. An diesem Tag beginnen wir auch eine 24-stündige Gebetswache, in der wir den Herrn auf seinem österlichen Weg begleiten. Diese dauert bis zum Abend des Karsamstags. In der Nacht von Samstag auf Sonntag findet die Osternacht statt. Stehend hinter dem Gitter des Klosterchores, in völliger Dunkelheit

und mit unbeleuchteten Kerzen in den Händen, hören wir von außerhalb der Kapelle die Gebete zur Segnung des Feuers und der Osterkerze. In diesem Moment verspüren wir etwas von der Erfahrung des Volks von Israel, das am Ufer des Roten Meeres stand. Nur, dass wir wissen, dass bald Furcht und Dunkelheit in Licht, Freude und Leben in unseren Herrn Jesus verwandelt werden. Die Liturgie, zusammen mit dem musikalischen Rahmen, den wir vorbereiten, unterstreicht dieses Wunder des Übergangs mit ihm und in ihm vom Tod zum Leben.

In den darauffolgenden Tagen teilen wir die Freude der Auferstehung in der Gemeinschaft sowie mit den Menschen, die wir nach der Ostermesse im Sprechzimmer empfangen.

Alle diese Elemente helfen uns, tiefer in das unsichtbare, aber reale Geheimnis des Pessach einzutreten – vom Dunkel zum Licht, vom Tod zum Leben, das Jesus Christus ist. Er ist der Herr dieser Ereignisse. Die Fastenzeit und die Osterzeit fordern uns auf, ihn immer mehr zum Herrn unserer Herzen und unseres gesamten Lebens zu machen.

Zu Ihm müssen wir unsere Augen und Herzen ständig erheben, sowohl in Momenten der Freude als auch im Schmerz. Mit dem heiligen Augustinus können wir sagen, dass unser Leben eine Übung in der Sehnsucht nach ihm ist. Je mehr wir in dieser heiligen Sehnsucht wachsen, desto mehr wird sie uns tragen und desto mehr werden wir unsere weltlichen Wünsche beiseitelegen und sie Jesus anvertrauen.